

Via Inquisitoris

Von Hotepneith

Kapitel 4: Edinburgh: der erste Abend

Freut mich, dass euch die kleinen Exkursionen in die Geschichte Schottlands gefallen. Ich muss zugeben, ich habe mir Mühe mit den Recherchen gegeben. Apeospos Recherchen: manchmal sollte man aufpassen, wem gegenüber man was sagt...

5. Edinburgh: Abends

Kenneth Cuillin betrachtete sein schreibendes Gegenüber Minuten lang nachdenklich: „Stimmt es?“ fragte er schließlich.

„Was, Inspektor?“ gab Professor Knox aufblickend zurück.

„Sie sagten zu Lady Sarah, dass Sie bereits einmal einen Vampir getötet hätten. Einen Menschen, der sich dafür hielt?“

Der Parapsychologe zuckte fast herablassend die Schultern: „Ich erwarte nicht, dass Sie mir glauben. Sie sind ein viel zu rationaler Mann.“

Der Polizist fixierte ihn ungerührt: „Ein Verbrechen ist ein Verbrechen, gleich, wer es begeht. Wenn ich die Täter zu den Massenmorden fassen kann, werde ich ihnen Handschellen anlegen, egal ob Mensch oder nicht. Und falls ich herausfinde, dass Sie wirklich jemanden getötet haben, wandern SIE hinter Gitter.“

Professor Knox ignorierte den letzten Satz lieber: „Die Massenmörder zu fassen wird kaum möglich sein, ohne meine Hilfe. Es handelt sich sicher um keine normalen Menschen.“ Damals, der Vampir, den er mit Hilfe eines Pflockes töten konnte...oh, er sah wirklich nicht wie ein Mensch aus. Rote Augen, verzerrtes Gesicht und lange, spitze Eckzähne...Und sein Schlaf war kein gewöhnlicher. Viel zu tief. Aber nur so gelang es ihm, ihn endgültig zu vernichten. Aber davon hatte dieser trockene Polizist ohne Humor keine Ahnung. Nein. Auch vom Polizeipräsidenten oder dem Bürgermeister konnte er anscheinend kaum Hilfe erwarten, obwohl sie ihn gerufen hatten. Sie hatten ihm doch zu verstehen gegeben, dass er sich bei der Pressekonferenz heute Mittag lächerlich gemacht hatte. Er war sicher, dass sich die Vampire in den Kellern und Räumen der Closes verbargen. Das war ein ideales Versteck für diese Geschöpfe der Hölle. Und nur dort waren sie zu finden und zu vernichten. Er stand auf: „Ich habe heute noch einiges zu erledigen, Inspektor. Grübeln Sie nur fleißig weiter.“ Der Parapsychologe verließ das Zimmer, nicht, ohne die Tür mit gewissem Schwung hinter sich zufallen zu lassen.

Kenneth Cuillin sah ihm fast eine Minute lang nach, ehe er sein Jackett auszog und zu seiner Schreibtischschublade griff. Er nahm ein Bündel aus Lederbändern heraus und

legte es vor sich auf den Tisch, dann eine Pistole. Er musste noch mit seinem Vorgesetzten sprechen – und dann seine Pflicht tun.

Als Sarah nach Douglas Manor zurückkehrte, war der Nachmittag bis zur Hälfte vorangeschritten. Wie sie erwartet hatte, herrschte Stille im Haus. Alle hatten sich zurückgezogen.

Auf ihr Klopfen öffnete ihr Thomas, das jüngste „Kind“ des Hauses.

„Ich bekam die Anweisung, auf Sie zu warten, Lady Sarah“, erklärte er mit einem unbehaglichen Blick in den hellen Tag: „Sir Angus hat auch für Sie ein Zimmer bereiten lassen. Darf ich es Ihnen zeigen?“

„Ja, danke, das wäre nett. Ich muss mir einige Notizen machen.“ Sie betrachtete ihn. Er war noch in den kritischen Jahren, aber das machte ihn natürlich nicht unbedingt zu einem Verrückten, der Gebissene erschuf.

„Kommen Sie bitte die Treppe hinauf. – Darf ich Sie etwas fragen, Lady Sarah? Wie viele Vampire leben in London?“

„Zehn, die ich kenne. Aber es mag natürlich sein, dass sich auch ältere dort aufhalten, die sich zurückgezogen haben.“

„So wie der Meister von Sir Angus und den anderen? Machen das wirklich alle?“

„Ich weiß nicht, ob das alle alten Vampire tun, aber es kommt wohl sehr häufig vor. Sie sind dann der Gesellschaft und auch der Händel der Welt müde und suchen nur noch Ruhe, um ihre jeweiligen Studien zu vervollkommen.“ Mehr wusste sie selbst nicht.

„Hier, Ihr Zimmer. – Darf ich noch einen Moment hineinkommen?“

„Ja.“ Sie nahm an, dass er noch etwas fragen wollte, aber nicht auf dem Gang reden wollte. So wartete sie, bis er die Tür hinter sich geschlossen hatte.

„Lady Sarah, ich...darf ich Sie etwas fragen, was Ihnen vielleicht eigenartig vorkommt? Danke. Ich...mir ist irgendwann aufgefallen, dass es unter den Vampiren recht viele mit Titel gibt...Sir Angus, Sir Roland, Sie...auch Mistress Catriona soll aus einer vornehmen Familie stammen, ihren Titel nur abgelegt haben. Warum?“

Den Titel abgelegt? Also hatte sie sich mit ihrer Herkunftsfamilie zerstritten? Interessant. Es war natürlich unhöflich, die Meistervampirin danach zu fragen. Jedoch lieferte deren Erwähnung, dass sich ihre beiden Schüler mit ihren Vätern überworfen hatten, einen deutlichen Hinweis, dass dies wohl auch bei Mistress Catriona der Fall gewesen war. Nun, im mittelalterlichen Schottland mochte es so manchen Grund für ein Mädchen gegeben haben, seinen Vater zu fürchten. So weit sie sich entsann, stand allein auf unmoralisches Verhalten, schon gar eine uneheliche Schwangerschaft, der Tod im Feuer. Aber Sarah antwortete sachlich auf die Frage: „Das ergab sich wohl zwangsläufig. In früheren Zeiten musste man wohlhabend sein, um als Vampir unauffällig leben zu können, oder unter dem Schutz eines reichen Meisters sein. Und Reichtum bedeutete eben lange Zeit auch Adel. Das hat nichts weiter zu besagen.“

„Sie haben Ihren Titel nicht abgelegt.“

„Nein. Das macht man nur, wenn man sich seiner Familie...nun, wenn es sehr große Probleme gab und man nichts mehr mit seiner Herkunft zu tun haben will.“ Sie sollte vorsichtig sein. Immerhin würde er Mistress Catriona noch öfter treffen.

„Also machen Sie sich nichts daraus?“

„Aus dem Titel? Nein. Er gehört eben zu meinem Namen. Darf ich Sie noch etwas fragen? Was wissen Sie über die Closes, Thomas?“

Der starrte sie an: „Die Closes? Warum?“

Unwillkürlich versuchte sie, eine harmlose Begründung zu finden: „Dieser Begriff fiel in der Pressekonferenz der Polizei...“

„Ach, ja, natürlich. Sie sind ja nicht aus Edinburgh. Closes und Wynds heißen die Gässchen, die von der Royal Mile abgehen und wie...ja, wie Fischgräten angeordnet sind. Ein ziemliches Wirrwarr und recht enge Tore. Die sind schon seit dem Mittelalter so. – Sie waren auf der Pressekonferenz? Gab es da etwas Neues?“ Er beteuerte hastig: „Nicht, dass ich an der Entscheidung von Sir Angus zweifle, die anderen herzuholen, aber....es ist schon ein wenig ungewohnt, so viele um sich zu haben. Das erinnert mich zu sehr an...“ Er brach ab.

Es wäre unhöflich gewesen, nachzuhaken, da Sarah annahm, es erinnere ihn an seine Zeit unter Menschen. Seit 1924 war er erst Vampir, hatte Sir Angus erwähnt. „Nein, es gab keine Nachrichten, dass sie jemanden verhaftet haben. Aber ich hoffe doch, dass bald der oder die Täter gefunden werden.“

„Ja, schon damit ich wieder...Na ja. Das wird Sie nicht interessieren. Wollen Sie noch etwas wissen?“

„Welches Zimmer hat eigentlich Frances? Sie hat doch einen Computer?“

„Ja, das hat sie.“ Er zuckte die Schultern: „Nicht so meine Sache. Obwohl ich zugeben muss, dass es sehr nützlich war, um an die Blutkonserven zu gelangen. – Ihr Zimmer ist nach rechts den Gang hinunter, das vorletzte auf dieser Seite. Sie können es nicht verfehlen, da summt immer dieser Computer.“

„Sie haben noch keine Interessen für sich entdeckt?“

„Doch, schon. Aber...“ Er zögerte, meinte dann: „Nun, Sir Angus weiß noch nichts davon. Ich möchte ihm erst gegenübertreten, wenn ich sicher bin.“

Natürlich. Welches „Kind“ wollte als übereilt dastehen. „Ich sage schon nichts.“

„Danke. Brauchen Sie noch etwas?“

„Nein, danke.“

Sarah setzte sich, als sie allein war, und schrieb rasch ihre Notizen, ehe sie sich auf den Weg zu Frances machte.

Auf ihr Klopfen meinte diese: „Kommen Sie nur herein, Lady Sarah.“

„Danke. – Können Sie durch geschlossene Türen sehen?“

„Nein. Aber nur Sie würden mich jetzt stören. – Kein Vorwurf, Lady Sarah, ich weiß, dass es Ihre Aufgabe ist, hier Informationen zu sammeln.“ Sie drehte ihren Stuhl vom Bildschirm weg: „Was möchten Sie wissen? Bitte, setzen Sie sich doch.“

„Sie interessieren sich sehr für den Computer.“

„Ja. Es ist ungemein faszinierend, wie schnell die Menschen diese Entwicklung vorangetrieben haben. Und jetzt hat man die ganze Welt hier in diesem Kasten. Wenn ich bedenke, wie mühsam die Suche nach Informationen zu meiner Jugendzeit war, zumal als Frau...“ Sie dachte kurz nach: „Aber ich denke, das werden Sie wissen. Sie sind wohl auch erst seit zweihundert Jahren verwandelt, oder?“

„Das stimmt. Woran erkennen Sie das?“

„Nun, Mädchen dieser Zeit wurde gewisses Benehmen beigebracht. Auch, wie man sich setzt...Das kam mir bei Ihnen so bekannt vor.“

„Sie besitzen eine gute Beobachtungsgabe, Frances.“

„Danke. – Was möchten Sie von mir wissen?“ wiederholte sie sich.

„Was sind die Closes?“

„Die Gassen in der Altstadt, hier in Edinburgh. Sie gehen nach einem bestimmten Muster von der Royal Mile ab. Sir Angus, Neville oder Thomas können Ihnen da sicher mehr darüber sagen.“

„Ach, dann sind Sie nicht aus Edinburgh?“ Das hatte sie bislang eigentlich angenommen.

„Nein. Galashiels. Allerdings lebe ich seit ...seit langem hier. Ich muss freilich gestehen, dass ich mich nie dafür interessiert habe, wie ein Reisender, ein Tourist, hier durch die Stadt zu gehen. Früher las ich in Sir Angus' umfangreicher Bibliothek, seit einigen Jahren lese ich hier am Computer. Das Internet ist eine wirkliche Fundgrube für alle Themen. – Soll ich Ihnen die Closes nachschlagen?“

„Das geht?“

„Aber ja.“ Frances wandte sich wieder ihrem Computer zu: „Oh, da gibt es sogar Führungen durch. Mit Geistergeschichten bei Nacht und so. Sie scheinen wirklich sehr berühmt zu sein. – Wie kamen Sie darauf?“

„Es wurde in der Pressekonferenz erwähnt.“

„Ach, die Polizei? Aber was sollen die Gassen mit den Morden zu tun haben? Ich meine, da laufen doch genug Menschen durch, selbst bei Nacht, so wie sich das hier liest.“

Wusste Frances wirklich nichts von dem unterirdischen Teil? Sie sagte doch, sie würde alles in ihrem Computer finden....Aber Sarah meinte nur: „Nun, ein Labyrinth bietet wohl auch Versteckmöglichkeiten.“

„Das stimmt. Und diese verrückten Menschen müssen sich ja auch verstecken.“

„Sie gehen also davon aus, dass es Menschen sind, die die Menschen töten und ihr Blut nehmen?“

„Aber natürlich.“ Frances wandte sich abrupt um: „Lady Sarah!“ Sie klang entsetzt: „Jetzt wird mir erst klar, warum Sie hier sind. Sie wollen überprüfen, ob Sir Angus, oder ich oder Thomas oder Neville etwas mit diesen Morden zu tun haben, Gebissene erschaffen haben?“

„Nun, es könnte auch ein ortsfremder Vampir sein.“

„Ja, stimmt....Das...das erleichtert mich doch. Ich meine, Sir Angus ist ein sehr ehrenwerter Mann. Und ein guter Meister zu uns allen.“

„Das ist schön.“ Das war etwas, was ihr selbst wohl immer fehlen würde – mit ein Grund für den Argwohn gewisser Ratsmitglieder ihr gegenüber. Ein Vampir, der keinen Meister hatte, ja, keine Ahnung, wer ihn eigentlich verwandelt hatte – dafür aber eine ungewöhnliche Fähigkeit besaß. Donna Innana und vor allem Lord John Buxton hatten sich ihrer angenommen, letzterer sie förmlich adoptiert. Sie konnte sich über ihren „Vater“ wirklich nicht beschweren, aber sie hätte zu gern erfahren, wer sie warum in einen Vampir verwandelt hatte – und was zuvor gewesen war. Sie konnte sich an nichts erinnern, außer, allein durch die Londoner Nacht gewandert zu sein, bis sie Lord John gefunden hatte. Und mit gewissem Entsetzen sofort dem Hohen Rat vorgestellt hatte, als er ihre Geschichte hörte. „Neville ist auch aus Edinburgh?“

„Nein, aus Stirling, also, gebürtig. Thomas dagegen ist in dieser Stadt geboren, Sir Angus lebt hier schon sehr lange, ich glaube, seit sich sein Meister damals zurückzog und die fünf sich über Schottland verteilten. Neville war da schon bei ihm. – Also, wenn Sie mehr zu den Closes wissen wollen, fragen Sie doch einen der drei.“

Sarah verschwieg, dass sie Thomas bereits dazu gefragt hatte: „Ja, danke. – Wo ist denn Nevilles Zimmer?“

„Hier, gleich nebenan. Er wird allerdings im Keller arbeiten. – Er restauriert alte Figuren und sonstige Werke nach den original historischen Methoden. Hat Ihnen das Sir Angus nicht gesagt? Neville ist ein wahrer Künstler und manche Museen der Welt rufen ihn.“

Eigentlich war das kaum überraschend, kannte er im Zweifel doch die historischen Methoden aus eigenem Erleben. „Nein, das wusste ich nicht. Aber es klingt sehr interessant. Danke, Frances.“

„Es wird Zeit. Wenn Sie keine Fragen mehr haben, Lady Sarah, würde ich gern noch

meinen Download starten, ehe ich das Abendtrinken vorbereite. Wir haben ja Gäste.“
„Download?“

„So nennt man es, wenn man sich Dateien aus dem Netz holt....Äh, ich hole mir sozusagen ein Buch hier in den Raum, aus der riesigen Bibliothek, die man Internet nennt.“

„Das klingt sehr interessant.“ Sarah warf einen Blick auf den Computer: „Ich denke, ich verstehe, was Sie daran so fasziniert. Haben Sie sich alles selbst beigebracht?“

„Ja. Fast alles. Sie müssen bedenken, dass ich schon seit Jahrzehnten dabei bin, jede Neuerung, jede Veränderung mitbekommen habe. Und Entwickler dieses Netzes und der Computer sind Menschen.“

„Natürlich. – Danke, Frances, dann halte ich Sie nicht mehr länger auf.“

Sarah verließ das Zimmer. Als sie die Tür schloss, sah sie zurück. Frances kümmerte sich bereits nicht mehr um sie, sondern drückte die Tasten. In der Tat, sie hatte ihren Lebensinhalt gefunden.

Beim gemeinsamen Abendtrunk erklärte der Hausherr: „Meine lieben Freunde, ich möchte euch mitteilen, dass die nächtliche Ausgangssperre aufgehoben wurde. Natürlich besagt das leider nicht, dass wir alle auf die Jagd gehen können, aber ich denke doch, dass dies darauf hinweist, dass die menschliche Polizei nun von menschlichen Tätern ausgeht. Können Sie uns etwas dazu sagen, Lady Sarah?“

„Ich habe mit dem ermittelnden Beamten gesprochen und er geht von menschlichen Tätern aus. Allerdings hat er zu seiner Unterstützung einen Parapsychologen erhalten. Und dieser geht von Vampiren aus.“ Sie formulierte behutsam: „Indes vermute ich nach seiner Erzählung, dass er von Gebissenen spricht, nicht von unsereinem.“

„Ich will heute auf die Jagd gehen.“ Michael, einer der Schüler Henry Stuarts sah fast herausfordernd zu Sarah: „Oder spricht etwas dagegen?“

„Schmeckt Ihnen das Blut nicht?“ erkundigte sich Frances fast empört.

Er hob entschuldigend die Hand: „Ich weiß nicht, wie viele Mühe Sie sich geben mussten, soviel Blut herzubekommen, meine teure Frances. Wir sind Ihnen alle jedenfalls zu Dank verpflichtet. Aber der Verzicht auf die freie Jagd stellt für mich fast eine...nennen wir es Entartung dar. Wenn unsere....englische...Ermittlerin nichts dagegen hat, oder der Inquisitor selbst, werde ich heute jagen.“

Sarah schüttelte den Kopf: „Sie würden ja doch tun, was Sie wollen, nicht wahr?“ Heute Nacht musste der Vampir, der die Gebissenen unter Kontrolle halten wollte, dieses Haus verlassen. Michael etwa? Er war schon längst über die kritischen Jahre hinaus. Nun, keine Theorie war perfekt. Aber warum hätte er sich dann schottische Opfer suchen sollen? Zu viele Fragen, auf die sie keine Antwort hatte.

„Natürlich“, sagte er nur: „Ich habe es mit Henry bereits besprochen.“

„Wir anderen bleiben hier“, erklärte Henry Stuart: „Aber für jemanden mit Michaels Temperament ist das Herumsitzen fast unerträglich.“

Sarah beschloss, am Ende des Zufahrtsweges zum Manor abzuwarten, wer alles das Haus verlassen würde. Zu dumm, dass sie nicht allen folgen konnte, falls es mehrere waren. Aber auf jeden Fall sollte sie sich demjenigen anschließen, der sich der Altstadt von Edinburgh näherte.

Sir Angus sagte nur: „Wenn Lady Sarah – oder der Kadash selbst – keinen Einwand haben, denke ich, dass Michael auf die Jagd gehen kann. Allerdings nur er. Wir wollen kein Aufsehen erregen, ehe die Sache nicht abgeschlossen ist. Und zwanzig von uns wären mit Sicherheit in einer Stadt wie dieser nicht unauffällig.“

Alle nickten.

Aus dem Bericht des Inquisitors an den Hohen Rat:

Heute Nacht dürfte die Entscheidung fallen. Und da sowohl Inspektor Cuillin als auch Professor Knox die Closes für ein mögliches Versteck hielten, in der Altstadt auch alle Morde geschahen, wird es sich dort zuspitzen.

Wer von den möglichen verdächtigen Vampiren sich dort sehen lässt, bleibt abzuwarten. Falls es alle sind, werden die Geschehnisse wohl zeigen, wer die drei Menschen zu Gebissenen machte. Und wer damit den Tod verdient hat.

Meiner Meinung nach gibt es einen eindeutigen Hinweis, wer es war, aber es könnte auch Zufall sein. Ohne eindeutige Beweise kein Urteil. Und kein Tod.

Es sieht so aus, als ob Professor Knox nicht ganz allein durch die Closes streifen wird...^^

bye

hotep